Ein Projekt für die Perspektive

Foto: Michael Ulbrich

Den Weg in die Zweite Liga gehen wollen Stefan Wagner und die Badminton-Spieler des SV GutsMuths Jena.

Wochenendgespräche **Die Badminton-Mannschaft des SV GutsMuths will in die Zweite Bundesliga. Aktuell sind die Jenaer auch Erster, treten an diesem Wochenende bei den beiden ärgsten Verfolgern TuS Schwanheim (2.) und SV Dortelweil (3.) an. Wir unterhielten uns mit Stefan Wagner – der spielt nicht nur auf dem Parkett eine Rolle, sondern auch drumherum. Der 30 Jahre alte Jurist gehört zu den Initiatoren des Projektes „Zweite Liga".**

Herr Wagner, wozu braucht Jena Zweitliga-Badminton?
Hierzulande ist Badminton nicht so bekannt – außer in Jena. Wir haben in unserer Universitätsstadt eine hohe Dichte an Badminton-Spielern, allein fünf Vereine, in denen man spielen kann. Aber es gibt eben keinen einzigen Zweitliga-Verein zwischen Ostsee und Erzgebirge. Dafür haben wir in Jena den Nachwuchsstützpunkt mit herausragenden Talenten – und die brauchen eine Perspektive.

Was passiert sonst?
Wir hatten diese Art Talente ja schon öfter: Patrick Kämnitz, Julian Voigt. Viele Jahre davor Jeanette Köhler. Die sind dann aber alle irgendwann woanders hingegangen. Wir müssen es schaffen, dass wir die Leute, die wir ausbilden, hier behalten können – um den Stützpunkt zu stärken.

Wäre da nicht auch die Erste Liga interessant?
Wenn man eine Mannschaft hat, die Zweite oder irgendwann in ferner Zukunft mal Erste Bundesliga spielt, hat man natürlich bessere Trainingspartner für die Talente. Das eine bedingt das andere. Vielleicht kann man dann auch über mehr als nur einen Nachwuchsstützpunkt nachdenken. Vielleicht kann man irgendwann in Jena eine wirklich große Nummer etablieren. Die Basketballer zeigen doch, was möglich ist, wenn man es nur professionell angeht. Unser Ziel muss sein, uns peu á peu eine breitere Basis zu schaffen, um uns zu etablieren.

Wo etablieren?
Wir wollen erst einmal den Schritt in die Zweite Liga schaffen. Auf zehn oder fünf Jahre gesehen, ist es eingedenk der guten Nachwuchsarbeit nicht unmöglich, weiter zu denken. Immer vorausgesetzt, dass es uns gelingt, die Talente zu halten.

„Ich gebe zu: Ich schaue gern Fußball."

Das Zuschauerinteresse hält sich allerdings in Grenzen, es ist eher eine Nischensportart. Mit welchen Argumenten würden Sie sportbegeisterte Jenaer oder Jenenser in die Halle locken?
Also ich gebe zu: Ich schaue gern Fußball. Und da bin ich nicht der einzige. Nur manchmal frage ich mich, ob die vielen tausend Fußballfans schon mal nach links oder rechts geschaut haben, welche Sportarten es noch gibt. Beim Badminton ist permanent was los. Der Federball fliegt mit bis zu 500 Stundenkilometern, keine großen Pausen, kein Leerlauf, viele Tricks, Schmetterbälle – das ist hoch spannend. Aber eben auch zu unbekannt. Aber wir hängen auch keine Plakate auf, sind in den Medien nicht so präsent – daran müssen wir arbeiten. Unser Ziel muss sein, mehr Leute in die Halle zu bekommen, damit mehr Leute die Spannung miterleben und dann ganz sicher wiederkommen. Es reicht aber nicht, zu sagen: ‚Badminton ist cool'. Du musst Ergebnisse und tollen Sport liefern. Unter ferner liefen jedes Jahr gegen den Abstieg zu spielen, lockt niemanden an.

Warum spielt Jena in diesem Jahr nicht wieder gegen den Abstieg, sondern um den Aufstieg?
Weil wir so stark besetzt sind wie seit Jahren nicht mehr. Unsere beiden Neuzugänge aus Sachsen haben voll eingeschlagen. Es ist eine richtig gute Truppe mit Klasse im Kader. Zu vergleichen ist es vielleicht mit unserer Mannschaft, die 2005 in die Zweite Liga aufgestiegen ist. Der Unterschied ist, dass wir damals alle grün hinter den Ohren waren. Wir waren im Schnitt 18 Jahre alt. Jetzt haben wir routinierte Spieler dabei und richtig gute Talente in der Hinterhand. Wenn wir es schaffen, die ran zu führen und die hier zu halten, bin ich optimistisch. Wir haben das Projekt ja nicht umsonst jetzt in Angriff genommen.

Ein Projekt, das aktive Spieler der ersten Mannschaft gestartet haben – Sie haben quasi ihr eigenes sportliches Wohl organisatorisch selbst in die Hand genommen.
Nun ja, unser Kapitän Moritz Predel kümmert sich um die Pressearbeit, ich darum, neue Sponsoren zu finden. Wir müssen einfach besser wahrgenommen werden – unser Nachwuchs erzielt herausragende Ergebnisse und wir haben es richtig schwer, Partner und Sponsoren zu finden. Da läuft bei manch Fußball-Kreisklasse-Verein mehr an Sponsoring als bei uns. Da frage ich mich schon manchmal, wo die Relationen geblieben sind. Wir können und wollen uns nicht mit dem FC Carl Zeiss Jena vergleichen, das ist utopisch. Wir wollen jetzt unsere Hausaufgaben machen, es professioneller gestalten und hoffen, auch auf der Ebene ein höheres Niveau zu erreichen.

Ich bin jetzt 30 Jahre alt und weiß, dass auch meine aktive Zeit endlich ist. Deswegen möchte ich auf anderer Art noch lange an diesem Projekt mitwirken.

Und noch einmal Zweite Liga spielen?
Ich bin Familienvater, voll berufstätig – also: Ja, klar! (Lacht.) Ich würde im Falle eines Aufstieges sogar wieder mehr trainieren. Hauptziel ist aber, den Nachwuchs zu fördern, einzusetzen und eine Perspektive zu bieten, die sie zum Bleiben verleitet. Und die können mich dann gern in absehbarer Zeit ablösen.

„Es ist zuerst an uns, Ergebnisse zu liefern."

→